

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 35. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63860-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63860-p0011-9)

Sehen Sie wohl, Mein Herr, Sie haben Sich geirret; Reformiren Sie Ihr Urtheil, sonst werde ich es durch den Ausspruch eines löbl. Schöppenstuhls thun lassen. Und der verstorbene B . . . bleibt der schlechte und gefährliche Mensch, der er wirklich und offenbar gewesen ist. Doch ohngeachtet dieses kleinen Zweikampfs versichere ich Ihnen meine beständige Hochachtung, und bin u. s. w.

Der 35. Brief.

Bester Freund,

Ihr leztes Schreiben hat mich so betrübt gemacht, als mich die vorgehenden vergnüget haben. Wir sind also in Gefahr, einen Freund, einen recht braven Freund zu verlieren und auf eine solche unangenehme Weise. Ich wollte ihn lieber durch den Tod verlieren. Ach der arme M . . . ! wie sehr bedaure ich ihn. Ist kein Mittel ihm zu helfen, und ihn von dieser Heirath abzuziehen? Ich fürchte, er wird aus Verlangen bequem und ohne Dienste leben zu können,

Können, sich weit grössere Unbequemlichkeiten und einen empfindlichen Zwang zuwege bringen. Wie ist es ihm, diesem witzigen Kopf, nur möglich, mit einer solchen Antipode schön zu thun? Ich habe neulich ein französisches Epigramma gelesen, welches sich hier wohl schicket; es mögte ohngefähr im Teutschen lauten:

Als jüngst Erast des Kritons Tochter wälte,
Die reich, doch nie zum sanften Reiz bestimmt;
So sprach Menalk, der Freunden nichts verhehlte,
Er nimmt die Frau, wie man alt Silber nimmt,
Nur nach Gewicht, und nicht nach der Gestalt.

Sagen Sie ihm doch, wie viel er waget. Vielleicht ist er noch zu retten. Oder thun Sie es in meinem Nahmen. Wie unwillig wird die Frau sich betragen, wenn er alle Messen dem Buchhändler ein hundert Thaler zahlet und sein Vergnügen mehr an den schönen Büchern, als an ihren prächtigen Kleidern haben wird. Mit einem Wort, dieses Mädchen ist ganz und gar nicht für ihn geschaffen. Sollte er denn nicht ein witziges Mädchen obgleich mit etwas weniger Vermögen finden können. Ich ersuche Sie höchlich, bemühen Sie Sich, uns diesen Freund zu erhalten. Denn unsere Freundschaft wird wenigstens einen empfindlichen Stoß dadurch erleiden. Sie wird es für

für eine sehr unnöthige Ausgabe ansehen,
wenn ihr Mann alle Jahre einige Thaler an-
wendet, um von seinen Freunden zu lesen,
daß sie ihn lieben. Und wenn wir zu ihm
kommen, so wird sie es nicht wie Langens
verehrungswürdige Doris machen.

Auf grünem Blatt bringt Doris gelbe Butter
Und schneidet lächelnd Scheiben von dem Schinken,
Zufriedenheit und ungeschminkt Vertrauen,
Versüßen die Kost.

Lange.

Sie wird einer meiner Nuhmen nachahmen,
welche ihrem Mann den Umgang mit einem
unserer Freunde verbot, weil dieser als ein
Freymäurer meinen Vetter auch dazu bere-
den wollte, und sie befürchtete, daß wenn
ihr Mann ein Freymäurer wäre, sie die
Durchreisenden von diesem Orden bewirthen
müßte.

Ich verlasse mich auf Sie. Leben Sie
wohl und nehmen Sie ein Exempel an un-
serm Freund. Ich umarme Sie und bin
u. s. w.

Der